

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 25 Pfg.
Kleinzeile 75 Pfg.

Ausgabestelle:

Diez, Rosenstraße 36.

Gerichtspräsident Nr. 17.

Verantwortlich für die

Schriftleitung:

Baut Lange, Bad Gms

Nr. 249

Diez, Donnerstag, den 24. Oktober 1918

24. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 23. Oktober abends (B. B. Amtlich)

Kämpfe in Flandern.
Beiderseits von Solesmes und Le Cateau haben
beide Parteien erneuten Durchbruchversuch der Engländer
erlaubt. Heftige Kämpfe fanden an der Linie St.
Martin-Neubille-Boujies-Ors-Catillon
St. Aubert statt.

Auf dem nördlichen Serre-Ufer und beiderseits
nördlich von Grand Pre sind Angriffe der
Engländer, auf beiden Maas-Ufern sehr heftige Angriffe
Amerikaner gescheitert.

Die Abwehrschlacht im Westen.

Größtes Hauptquartier, 23. Oktober (Amtlich)

Westlicher Kriegsanhang.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kämpfe in der Ebniedung dauern an. Heftige
Kämpfe des Gegners beiderseits von Dinze. Nördlich der
Ebniedung wurden sie abgewiesen, südlich der Stadt nach anläge-
n. Geländegewinn durch Gegenstoß westlich der Straße
von Dinze zum Stehen gebracht. Westlich von Kortrijk
wurde vom Westrande von Dinze auf den Strand
abgedrückt. Beiderseits des Ortes sind starke feindliche
Angriffe gescheitert. In erbittem Kampfe wurden die
Engländer bei Kelsberg vom schlesischen Infanterie-Regi-
ment 10 unter seinem Kommandeur Major Greiner gegen
den Ansturm des Gegners gehalten. — Teilkämpfe in
der Ebniedung beiderseits von Tournai und Valen-

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Südlich von Marle räumten wir den vorübergehend
besetzten Brückenkopf an der Serre und Sonche und
zogen unsere Linien hinter den Bachschmitt zurück. An
der Linie wiesen wir heftige Angriffe beiderseits von Mar-

Auf dem östlichen Aisneufer beiderseits von Bouziers
und südlich Dinze haben die Kämpfe größeren Umfang an-
genommen. Unter starkem Artillerieeinsatz griff der Feind
in frühen Morgen zwischen Terren und Jalasse sowie
zwischen Dinze und Beaurepaire an. Auf den Höhen westlich
von Dinze wurde der Angriff etwas Boden gewinnen. An
der übrigen Front ist er vor unseren Linien gescheitert. Nach
Mittags brach der Feind nach erneuter Artillerie-
vorbereitung zum Angriff vor. Das 1. bayerische
Infanterie-Regiment unter Führung seines Kommandeurs
Major Schmidler hat in zäher Verteidigung die Höhe südlich
von Dinze gegen mehrfachen Ansturm überlegenen Geg-
ners gehalten. Auch auf der übrigen Front wurde der
Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Heeresgruppe v. Gallwitz

Zwischen Argonnen und Maas und zwischen Maas und

Maas rege nächtliche Feuerstätigkeit. Teilkämpfe östlich der
Maas und westlich der Maas ohne besonderes Ergebnis.

Leutnant Böhmer errang seinen 40. Aufstieg.
Der Erste Generalquartiermeister
Bubendorf.

Kriegsminister Scheuch über die Kriegsanleihe:

Wer nicht Kriegsanleihe zeichnet, handelt falsch,
denn die Kriegsanleihe wird immer mindestens so gut
sein wie bares Geld.

Scheuch

Telephonische Nachrichten.

Der elsass-lothringische Landtag.

ST. STRASBURG, 23. Okt. Die Straßburger Post
meldet: Die Regierung beschloß, beide Kammern des
elsass-lothringischen Landtages baldigst
einzuberufen. Der Termin der Einberufung hängt
von dem Zeitpunkt der Räumung des zurzeit als Lazarett
benutzten Landtagsgebäudes ab, die innerhalb der nächsten
14 Tage erfolgt.

Eine Erklärung der deutschen Bank.

BERLIN, 23. Okt. Gegenüber den unrich-
tigen in Umlauf gesetzten Gerüchten teilt die Deutsche
Bank mit, daß ihre sämtlichen Engagements in türki-
schen Anleihen, Eisenbahnwerten usw. mit weniger als
5 Millionen Mark zu Buche stehen.

Schlagwetterexplosion auf Beche Dorfsteil.

ST. DORTMUND, 23. Okt. Heute abend 7 Uhr
 fand in der Beche Dorfsteil in der 3. westlichen Abteilung
eine Schlagwetterexplosion statt. 4 Mann wurden ge-
tötet, 40 verletzt.

Erschießungen in Petersburg.

ST. PETERSBURG, 23. Okt. Prawda meldet, daß
nach einem in der Sitzung der außerordentlichen Kommi-
ssion erstatteten Bericht 6420 Personen verhaftet
und 800 Personen erschossen wurden.

Die deutsche Antwort an Wilson.

BAJEL, 23. Okt. Daily News meldet aus New York:
Die Aussichten auf einen Waffenstillstand

sind gering, wenn Deutschland nicht die Voraussetzun-
gen Wilsons ohne Vorbehalt annimmt, was man nicht
erwartet. Dementsprechend notieren die Prioritäten der
für die Seereschiffahrt arbeitenden Firmen auffallend höher
als in der Vorwoche.

LONDON, 23. Okt. Die Reuter erklärt, gibt das
folgende einige Ansichten wieder, wie man sie in maß-
gebenden Kreisen hinsichtlich der Lage, wie sie sich aus
Deutschlands Note an Wilson ergibt, vertritt. Die deutsche
Note nimmt an, daß Wilson nur die Räumung der be-
sehten Gebiete gefordert hat und die Deutschen gehen immer
noch von dieser Annahme aus. Das ist aber nicht der
Fall, und dies ist ein Punkt, der ganz klar gestellt werden
sollte. Freiheit der Meere, wie sie von den Deut-
schen verstanden wird, kann Großbritannien über-
haupt nicht annehmen. Es gibt noch verschiedene
Marinefragen, die der Klärung bedürfen. Andere Punkte,
die bisher noch nicht berührt wurden, umfassen auch die
Frage der Entschädigung und der Wiederherstellung.

AMSTERDAM, 23. Okt. Die Times schreibt zu der
deutschen Antwort an Wilson: Deutschland hat wieder ge-
antwortet, ohne Bescheid zu geben. Das deutsche
Schicksal ist ein Muster von Unaufrichtigkeit. Es ist nicht
wahrscheinlich, daß Wilson einen solchen Versuch dulden wird,
ihn aus der Fassung zu bringen. Die jetzt dem deutschen Heere
und der Flotte erteilten Befehle sind der beste Beweis für das
Schuldhafteste des bisherigen Verhaltens. Was auch die Verwe-
gründe sein mögen, es wird keine Veränderung in den
unveränderlichen Bedingungen für den Waffenstill-
stand oder den Frieden eintreten, die aufzuheben das Volk der
Bereinigten Staaten und die Verbündeten fest entschlossen sind.

Die feindlichen Absichten auf eine Kriegs-
entschädigung von Deutschland.

ROTTERDAM, 23. Okt. (H.) Wie gemeldet wird, sind
zwischen den Entente-Regierungen und Washington Verhand-
lungen über die Festsetzung der Entschädigung im Gange, die
Deutschland für die in Frankreich und Belgien angerichteten
Kriegsschäden zahlen soll. Danach verlangt Frankreich volle
Entschädigung der in Städten und Dörfern angerichteten
Materienschäden und Entschädigungen an die Bauern für den
Ausfall der Ernte in den letzten vier Jahren und der kommen-
den Erntejahre. Für die Wiederherstellung der zerstörten
Teil der Niederlande erforderliche Zeit soll als Grundlage der Entschä-
digungsberechnung festgelegt werden. England schlägt vor, daß
Deutschland bis zur Entrichtung dieser Riesensumme seine
Handelsflotte an Frankreich und Belgien verpfän-
den müsse. — Die Kommission im Ministerium des Auswärtigen
beschäftigt sich mit der Festsetzung der zu fordernden Schadenersatz-
ansprüche für die bisher besetzten Gebiete. Obwohl endgültige
Zahlen noch nicht vorliegen, kann man doch mit einer Gesamt-
forderung von rund 20 Milliarden Franken rechnen.

Landdowne über die deutsche Note.

LONDON, 23. Okt. (H.) Reuter-Meldung. Lord
Landowne erklärte in einem Interview zu der deutschen Note:
Die Lage ist kritisch. Wir müssen behutsam vorgehen und nicht

Sie empfing ihn ohne ein Zeichen der Freude. Eine
Ahnung mochte ihr kommen, daß er hier nicht stand,
weil die Sehnsucht nach ihr ihm keine Ruhe gelassen,
sondern aus irgendeinem anderen Motiv. Er sah so un-
natürlich ernst, so grenzenlos verstört aus.

Du bist es? sagte sie tonlos. Bitte, komm herein!
Er folgte ihr in die Wohnstube. Er stand wie im
Traum. Die Tage der Trennung schienen ausgelöscht.
Ihre dunklen, rührend schönen Augen taten es ihm wie-
der an. Die Liebe zu Helene flammte auf in ihm, heißer,
verlangender denn je.

Wie es auf einen Stuhl und setzte sich ihm gegen-
über, unfähig, zu sprechen. Sie glaubte, ihr Herz müsse
springen.

Was sie in diesen Stunden erlebt, mit zwingendem
Willen herbeigewünscht, das war Wirklichkeit geworden.
Erwin war wieder da. Und doch atmete sie beklommen
und fürchtete sich.

Er küßte sie nicht, noch hat er um Verzeihung. Er
sah wie betäubt. Doch die friedliche Ruhe und sichere Be-
haglichkeit dieser Umgebung brachte ihm so recht eindring-
lich die eigene Not zum Bewußtsein.

Jetzt mußte es sein. Er durfte nicht länger zögern.

Er warf sich ihr zu Füßen. Helene, ich bitte, hebe
dich um Hilfe an! Es handelt sich um meine ganze Zu-
kunft. Ich brauche umgehend viertausend Mark. Ich
habe das Menschenmögliche unternommen, um mir das
Geld zu verschaffen, aber nichts erreicht. Ich brauche die
Summe auf sechs Wochen. Hilf mir, ich will es dir nie
vergessen! Ich weiß, ihr besitzt ein kleines Kapital. Ver-
traut mir die Summe auf kurze Zeit an! Ich muß das
Geld haben!

Das Mädchen sah wie gelähmt. Die Enttäuschung,
welche soeben ihr Herz erduldete, schoß sie nicht weiter
an. Sie sah, wie grausam Erwin litt. Die Mutter hatte
mit ihrem Urteil also recht gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Gehferr-Klinger.

Radbruch verboten

Zu einem Geldverleiher konnte er aus dem einfachen
Grunde nicht gehen, weil er dort bereits ein ansehnliches
Konto im Anspruch genommen.

Noch mußte keiner etwas von seinen Schulden und
Verlegenheiten, er zahlte in kleinen Raten pünktlich ab.
Aber er dachte, um von neuem Geld aufzunehmen, so
mußte man Verdacht schöpfen und seiner Pate oder wohl
gar dem Chef Mitteilung machen können.

Das mußte er um jeden Preis vermeiden. Kopflos
wusste er nicht handeln.

Die Bureaustunden waren zu Ende, er schlenderte
durch die Straßen, die Verzweiflung in der Brust, blind und
taub für das, was um ihn her geschah.

Die schneidende, aber gesunde Kälte war einer herben
Frühlingsluft gewichen. Es taute, und Schmutzklagen
schallten auf Wegen und Stegen breit, aber silber-
schimmernde Wolken segelten im tiefen Himmelsblau, und die
Bäume standen mit weit ausgebreiteten Zweigen er-
wartungsvoll, als ahnten sie, daß es Frühling werden
wollte.

Erwin war zur Seite getreten, um einige Menschen
an sich vorbeizulassen. Da sah er in das Gesicht einer
bekannten Dame, welches ihm bekannt vorkam. Er dachte
nach, wo hatte er diese freundlichen und doch bestimmten
Züge bereits gesehen? ... Helene Mutter, wahrhaftig!
Aber er sah auch nicht gleich erkannt! Daß ihm die beiden,
Mutter und Tochter, so schnell aus dem Gedächtnis ge-
schwunden! Frau Braun hatte ihn nicht bemerkt. Die
heftigen Sorgenfalten zwischen den zwar schon gewölbten, doch
trotzdem ungezeichneten Brauen, schritt er weiter.

Und da erhellte plötzlich ein Gedankenblitz sein ge-
kammertes, bedrücktes Gemüt. Helene! Sie war sein guter
Engel, der Rettungsanker, an den er sich klammerte.
Wenn ein Mensch ihm noch helfen konnte, dann war
es es.

Zu ihr, zu ihr! Die Begegnung mit ihrer Mutter

wollte ihm wie ein Wink des Schicksals erscheinen.

Er atmete wieder auf, die düsteren Schatten, Todes-
ahnungen, beginnender Wahnsinn wichen zurück vor ihm,
sein Blick, vor welchem graue Nebel zu wallen schienen,
wurde klar und zuversichtlich.

Eine neue Angst besaß ihn. Gott, wenn er sie nicht zu
Hause traf! Konnte sie nicht vertrieben sein?

Aber sie hatte ja ihre Stelle im Bureau. Fand er
sie nicht daheim, so würde er warten, und sei es die halbe
Nacht, bis sie wiederkam.

Beflügelten Schrittes eilte er weiter, nach jenem Stadt-
teil, den er seit Monaten gemieden.

Jetzt staunte er darüber, daß er nicht schon viel früher
an Helene gedacht hatte.

Als er aber dann am Ziel war und dem Hause, in
welchem die Damen wohnten, gegenüberstand, besaßen ihn
doch wieder dange Zweifel. Wer sagte ihm denn, daß
er noch nicht vergessen sei? Helene war jung und schön,
viel umworden. Es wäre doch nur natürlich gewesen,
wenn sie längst ihr Lebensglück einem anderen anvertraut
hätte.

Doch warum stand er hier, anstatt rasch und ent-
schlossen zu handeln? Die Lampe brannte in der Wohn-
stube, also war Helene zu Hause. Er glaubte sogar ihre
Gestalt am Fenster zu bemerken. Vielleicht schaute sie
ebenso sehnsüchtig nach ihm aus, wie er nach ihr? Freilich,
sein Herz hätte ihn wohl nicht wieder zu ihr gezogen.
Aber lieb hatte er sie doch, das fühlte er am Klopfen seines
Herzens, welches sich auf das Wiedersehen mit der Ge-
liebten freute.

Mit langen Sähen eilte er die Treppen hinauf, noch
ein wenig atemlos zog er die Klingel.

Leichte Schritte näherten sich. Die Tür wurde zu-
nächst nur um einen Spalt geöffnet, dann jedoch die Sicher-
heitskette entfernt. Helene stand vor ihm.

Sie waren beide blaß, und die Erregung ließ sie
noch elender erscheinen. Helene hatte um ihn gelitten,
das sah er auf den ersten Blick, sie war nicht mehr das
blühende schöne Mädchen. Ihre matten Augen führten
eine rührende Sprache, sie hatte wohl viel um ihn ge-
weint.

dem Zufall zu lassen. Wilsons Behandlung des Falles war sowohl klug als energisch. Wir können ihm danken. Vor allem ist es notwendig, daß keine Konzeptionen gemacht werden, die irgendwo die Kraft der überlegenen militärischen Stellung beeinträchtigen würde. Die Stelle über den Waffenstillstand erscheint mir sowohl verständig als dunkel. Keiner wird wahrscheinlich zur Verteidigung annehmen, daß die deutschen Besatzungen zu Lande und zur See durch Notwendigkeiten gerechtfertigt oder beschönigt werden können. Es bleibt abzuwarten, ob die bekannt gegebene Instruktion den Stillstand dieser Ausschreitungen zur Folge haben wird. Ihre Erneuerung wäre verhängnisvoll für den weiteren Fortschritt der Verhandlungen. Hinsichtlich der Veränderung der Regierungsform sprach Lansdowne seine Zustimmung zur Rede Lord Milners aus.

Um den Frieden.

Genf, 21. Okt. Wilsons scharfe Abgabe an Oesterreich-Ungarn kam in Paris unerwartet. Der Motin sagt, die endgültige Regelung des Schicksals Oesterreich-Ungarns sei damit nicht gegeben. Die Action Française vermischt das Verbot jeder Vereinigung Deutsch-Oesterreichs mit Deutschland. Das Journal ist überzeugt, Wilson werde nie eine solche Vermehrung der Kräfte Deutschlands zugeben. Die Sozialistengruppe der Kammer beschloß, Clemenceau über das eigenmächtige diplomatische Vorgehen Wilsons zu befragen.

Aufruf der italienischen Sozialisten.

Bern, 22. Okt. Bereits seit mehreren Wochen wußte man von einem Aufruf, den die italienischen Sozialisten an das Land in der Friedensfrage gerichtet hatten. Da jedoch die Zensur den Aufruf nicht aus Italien herausließ, im übrigen die bürgerliche Presse diesen Aufruf nicht abdrucken durfte oder wollte, war seine Tendenz bisher nur aus den Zeitartikeln der Kriegspresse bekannt, die ihn behandelte. Endlich ist sein Wortlaut in einem bürgerlichen Blatt über die Grenze gekommen. Der Aufruf ist datiert vom 12. Oktober, und von 39 sozialistischen Abgeordneten unterzeichnet. Er macht die Arbeiter Italiens darauf aufmerksam, daß im Verband Strömungen herrschen, die einen ehrlichen Frieden unmöglich machen wollen. Diese Strömungen suchen den Verband zu überreden, ungerechte Forderungen an die Mittelmächte zu stellen, um diese zu zerschmettern und Macht an ihnen zu nehmen. Die Arbeiter, die den Frieden der Völker wollten, müßten sich gegen solche Strömungen auflehnen. Diese Kritik an dem Verband in dem Aufruf hat die italienische Kriegspresse stark beschimpft, ebenso aber noch der Hinweis, daß nach Annahme der Grundzüge Wilsons die strategischen und territorialen Forderungen gewisser Mächte, wie Italien, keine Bedeutung mehr hätten. Der stark zensiurierte Aufruf schließt mit der Aufforderung an die Arbeiter, sich unter der sozialistischen Fahne in den Dienst der Friedenssache zu stellen.

England.

London, 22. Okt. (B. V.) Reuter. Der König empfing heute im Buckingham-Palast eine große Abordnung parlamentarischer Delegierter, darunter 30 Briten, 22 Franzosen, 8 Italiener und einen Belgier. Der König hielt eine Ansprache, worin er die Taten der verbündeten Armeen feierte. Er sagte: „Der Sieg ist in Reichweite. Wir sind alle darin einig, daß es ein vollständiger entscheidender Sieg sein muß.“ Zu den italienischen Senatoren und Deputierten gewandt sagte der König, er wünsche ihnen Glück zu der Aussicht, die sich ihnen eröffnet, jene schneebedeckten Gegenden wieder zu erlangen, wo ihre tapferen Soldaten solchen Ruhm erwarben, die von Deuten ihrer eigenen Rasse und Sprache bewohnt seien, die lang, wünschten, mit freien Italienern verbunden zu sein. Weiterhin wünschte der König den französischen Delegierten Glück zu der kommenden Wiedereroberung der Provinzen, die ihnen vor 47 Jahren entzogen wurden, die niemals in ihrer Liebe und Anhänglichkeit zu Frankreich geschwankt hätten. Der König schloß mit den Worten: „Unser einträchtiges Zusammenwirken wird, wie wir hoffen, auch in Zukunft nicht allein für unser Volk, sondern für das ganze freie Europa den Frieden sichern.“

Bern, 22. Okt. (B. V.) In der letzten Sitzung des Unterhauses wurde Schatzkanzler und Sprecher des Hauses von mehreren Abgeordneten über das Verhältnis der Entente zu den 14 Punkten des Präsidenten Wilson befragt. Vorher erklärte im Namen der englischen Regierung, daß die Regierungen der Entente zu den 14 Punkten des Präsidenten Wilson und seinen späteren Kriegszieleklärungen noch keinerlei Stellung genommen haben. Ebenso wenig hätte die Entente die Kräfte diskutiert, ob die 14 Punkte Wilsons als Basis für Friedensverhandlungen mit Deutschland dienen könnten.

Deutschland.

Berlin, 22. Okt. (B. V.) Wie die Blätter melden, hat die konservative Reichstagsfraktion folgenden Antrag eingebracht: a) darauf hinzuwirken, daß die Wohnung für Mannschaften und Unteroffiziere vom 1. Oktober 1918 ab mindestens verdoppelt und eine angemessene Ausbesserung der Gehälter für Offiziere möglichst bald durchgeführt wird, b) die gleiche Beförderung von Offizieren und Mannschaften durchzuführen.

Rumänien.

Moskau, 18. Okt. Aus zuverlässiger Quelle kommt die Nachricht aus Odessa, daß die rumänische Regierung alle rumänischen Häfen am Schwarzen Meer und der Donau für geschlossen erklärt hat.

Aus der Ukraine.

Moskau, 18. Okt. (B. V.) Der totgesagte frühere Oberbefehlshaber Nikolai Nikolajewitsch befindet sich wohlbehalten in Kiew.

Die Grippe.

Berlin, 22. Okt. Der Reichskanzler ist an einer leichten Grippe erkrankt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. Oktober.

Am Bundesratssitz: v. Bahr, Hausmann, Scheich, Trimborn, Graf Rödern, Gröber, Dr. Solz, Krause und Scheidemann.

Präsident Fehrenbach eröffnete die Sitzung um 2.20 Uhr. Die allgemeine politische Aussprache wird fortgesetzt.

Abg. Haase (Unabh. Soz.): Seit unserer letzten Sitzung haben sich große Ereignisse abgespielt. Die Weltrevolution hat sich stürmisch entwickelt. Alte Reichsfürzen, die Türkei existiert nicht mehr in ihrem alten Bestand; ein neues Araberreich ist entstanden. Bulgarien hat Frieden geschlossen und Oesterreich-Ungarn wird seinem Beispiel folgen müssen. Das Programm Helgoland-Bagdad ist zusammengebrochen. Die gestrige Rede des Reichskanzlers hat ebenso enttäuscht wie die erste. Die Rede ist zu unklar und unbestimmt, als daß man von ihr den Waffenstillstand erwarten könnte. Niemand im Hause kann annehmen, daß wir später einen besseren Frieden werden erhalten als heute. (Zurufe links: Doch, Friedberg.) Für Wilson sind wir keineswegs begeistert; sein Friede wird die kapitalistische Gesellschaftsordnung nicht ändern.

Bizkanzler v. Bahr: Es ist kein Ausfluß des Kapitalismus und keine Torheit, wenn heute das deutsche Volk sich rüsten will für den schlimmsten Fall, für den Fall, daß es mit der Vernichtung bedroht wird. Ich glaube, es ist eine Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk, sich zur Wehr zu setzen, wenn seine Lebensinteressen gefährdet werden. Das entspricht dem menschlichen und dem vaterländischen Empfinden und ist gehalten im Kreise der Männer, die das Deutsche Reich geschaffen und groß gemacht haben. Ueber die innere Politik haben sich die Herren von Links und von Rechts ausgesprochen. Das sind Reformen von großer grundsätzlicher Bedeutung, die wir jetzt durchgeführt haben und durchzuführen im Begriffe sind und deren praktische Tragweite sich erst in Monaten, vielleicht gar erst in Jahren zeigen wird. Hat es wohl je eine Zeit und ein Volk gegeben, in dem so zahlreiche und einschneidende Reformen in so kurzer, nicht bloß auf verfassungsmäßigem Wege und ohne jede Erschütterung in unbefangener, ruhiger, fast kühler, geschäftsmäßiger Weise durchgeführt worden sind? Ein Volk tritt williger und erfolgreicher für ein freies und dankbares Vaterland ein als für ein Vaterland, in dem es sich nur als Bürger zweiter Gattung ansieht. Zahlreiche tiefgreifende Reformen sind noch in Aussicht und müssen teilweise rasch, teilweise später ihre Erledigung finden. Zu staatsrechtlichen Experimenten und Kunststücken ist im 5. Kriegsjahre kein Anlaß. Es wäre falsch, den Inhalt unserer Note an Präsident Wilson jetzt durch Auseinandersetzungen zu entwerten. Der Antrag, der dem Reichskanzler das Vertrauen bekunden soll, soll auch wirklich das parlamentarische System zum Ausdruck bringen. Die Regierung hat diese Kundgebung nicht verlangt, sie ist ihr aber selbstverständlich willkommen. Vielleicht leistet das Vertrauensvotum nach innen und außen ganz gute Dienste. Mit der Ruhe eines guten Gewissens schauen wir der ersten Entscheidung des Reichstages als eines Gerichtshofes entgegen. (Lebhafter Beifall.)

Orient.

Bericht der französischen Orientarmee vom 30. Oktober: Am 19. Oktober erreichten die französischen Truppen 34 Tage nach Eröffnung der Offensive die Donau in der Gegend von Vidin und trafen Maßnahmen, um den Verkehr dort abzuschneiden. Ein feindlicher Monitor wurde durch unser Artilleriefeuer zum Auslaufen gezwungen. Am gleichen Tage bewachten sich alliierte Streitkräfte Jajcears. Ihre Vortruppen gelangten bis 10 Kilometer von Paracib an der Morava. Die serbischen Truppen stehen nördlich von Metkovic und Krusevac in Fühlung mit stark beschanzten deutschen Kräften.

Washington.

22. Washington, 22. Okt. Reutermeldung. Das Schatzamt eröffnete Italien einen neuen Kredit von 200 Millionen Dollar und Frankreich einen solchen von 100 Millionen Dollar. Das Schatzamt erbat noch 120 Millionen Dollar für die Konstruktion von Schiffen, wodurch der dafür angelegte Gesamtbetrag auf 3004 Millionen Dollar steigt.

Vier Jahre Verteidigungskampf in Deutsch-Ostafrika.

Von Geh. Rat Dr. Brandes, Referent für das Bauwesen beim Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

II.

Das Nachrichten- und Verkehrswesen.

Kommen wir nun zu den in Deutsch-Ostafrika selbst, und zwar hinter der Front vollbrachten Leistungen, so muß zunächst eines Umstandes gedacht werden, dessen große Bedeutung bislang nicht allgemein bekannt und genügend gewürdigt worden ist.

Es war bekanntlich bereits einige Jahre vor Kriegsausbruch für Deutsch-Ostafrika der Anschluß an den Weltverkehr durch Einrichtung von Funkanlagen geplant. Bei Kriegsausbruch waren von diesen Anlagen aber erst die Stationen in Dar-es-Salaam und am Victoria-See fertig. Beide Stationen waren nur mit geringerer Reichweite, lediglich für den Dienst im Schutzgebiet und den Verkehr mit der Schiffsahrt bestimmt. Die Großstation, deren Errichtung in Tabora geplant war und die erst den Anschluß an den Weltverkehr, insbesondere auch an unsere Funkengroßstationen in Togo und Südwest bringen sollte, war leider erst so weit vorbereitet, daß Ingenieure und Baumaterial bei Kriegsausbruch gerade nach Deutsch-Ostafrika geschickt werden sollten und daher das Schutzgebiet nicht mehr erreichten. Nachdem nun unsere letzten von Europa kommenden Dampfer die Post nach dem Anfang Juli gebracht hatten und wir so wenigstens über die den Kriegserklärungen vorübergehende bedrohte Zeit unterrichtet waren, hätten wir ohne jede

weitere Nachricht von Deutschland geheißen, wenn nicht Funkstationen in ganz unerwarteter Weise an Stelle häufig verarmten englischen Kabels sich gemeldet hätten. Gegen alle Erwartung hing unsere kleine Funkanlage in Dar-es-Salaam die von Deutschland in die Welt gesunkenen und die erfolgten Kriegserklärungen auf. Ganz besonders war diese Benachrichtigung für unseren im Hafen von Dar-es-Salaam liegenden Kreuzer „Königsberg“, der nur auf diese rechtzeitig gebannt wurde, geschicksallos machen und aus dem Hafen zu weiterer erfolgreicher Tätigkeit in See gehen konnte.

Somit waren wir also, was das Nachrichtenwesen anlangt, doch nicht so von aller Welt abgeschnitten. Wenn einerseits diese unerwartete Leistung unserer Funkanlage Deutsch-Ostafrika zunächst vor einem überraschenden englischen Angriff geschützt hatte, so galt es auch andererseits weiteren Verlauf des Krieges die Hörverbindung mit Deutschland, wenn irgend möglich, aufrechtzuerhalten und den Funkdienst für die Truppe im Lande selbst mit allen Kräften auszubauen. Dies gelang auch der Postverwaltung, insbesondere dem mit dem Funkdienst betrauten Personale, sich seiner Aufgabe mit rastlosem Eifer hingab, in glänzender Weise.

Trotzdem wir keine Großstation besaßen, war mit unseren vorhandenen kleinen Mitteln die Verbindung über 6000 Kilometer Entfernung mit dem Vaterlande hergestellt! Selbstverständlich nur einseitige Verbindung, denn wir konnten nur hören; Nachrichten geben konnten wir nicht, d. h. nicht über die Reichweite unserer bestehenden Stationen.

Außer den Funkanlagen wurden natürlich auch die bereits in Deutsch-Ostafrika vorhandenen Telegraphen- und Telephonverbindungen mit allem vorhandenen Material möglichst weitergebaut. Galt es doch für die über weite Gebiete zerstreut stehenden Teile der Schutztruppe so schnell wie möglich telegraphische oder telephonische Verbindung zu schaffen. Große neue Leistungen entstanden. Als Molatoren wurden leere Flaschen plien, und als Leitungsdraht fand alles was irgend Brauchbare Verwendung, selbst in großen Mengen vorhandener feiner Draht wurde zu diesem Zweck in einer besonders hier eingerichteten Drahtflechterei in Nigoma hinreichend starken Zügen zusammengeflochten.

Mit dem Nachrichtenwesen zusammen muß gleichzeitig das gesamte Verkehrswesen genannt werden. Im Schutzgebiet war bei Kriegsausbruch bereits im Norden die Usambarabahn von Tanga bis zum Kilimandscharo fertiggestellt, und es war gelungen, glücklicherweise schon vor Kriegsausbruch von Dar-es-Salaam aus die Mittelbahn quer durch das Schutzgebiet bis zum Tanganjikasee vorzutreiben.

Um das Fehlen möglichst zu ersetzen, galt es jetzt allen Kräften die hauptsächlich in Betracht kommenden Verbindungsstellen für die riesengroßen Anforderungen des Verkehrs auf das Beste herzurichten. Straßen und Brücken wurden gebaut, um möglichst die wenigen im Schutzgebiet vorhandenen Kraftwagen benutzen zu können. Mit dem besonders dem Bahnbau und auf den Pflanzungen vorhandenen Feldbahnmaterial wurden Feldbahnen gebaut, von denen besonders wertvoll diejenige war, die von der Schutztruppe auf der Hauptstation zwischen Mittelbahn und Usambarabahn, den Orten Kioffa und Korogwe in der Richtung von Korogwe ausgehend gebaut wurde. Von der Usambarabahn gelang es von Tabora ausgehende Anfangsstrecke zu bauen und in Betrieb zu nehmen. In Kioffa am Tanganjikasee wurden die bei Kioffa der Mittelbahn bildenden Bahnhof- und Halteanlagen ausgebaut und auf dem fertiggestellten Helling konnte der Dampfer „Göhen“ zusammengefasst und vom Stapel gelassen werden. Es gelang sogar, diesen Dampfer vollständig fertigzubauen, trotzdem die von Deutschland ausgehenden Sendungen wichtiger Hauptbestandteile, besonders die Maschinenanlage, Deutsch-Ostafrika wegen des Kriegsausbruches nicht mehr erreicht hatten. Von Dar-es-Salaam wurden, ebenfalls für den Verkehr auf dem Tanganjikasee, weitere kleinere Dampfer nach Nigoma beordert, deren Auseinandernahme in Dar-es-Salaam und Weiterbau in Nigoma große Anforderungen an die vorhandenen Werkstoffbetriebe stellte.

So sehen wir also, daß es auf dem Gebiete des Nachrichten- und Verkehrs wesens durch Einflehen aller Kräfte und gutes Zusammenarbeiten gelang, das zu schaffen, was überhaupt möglich war, um für die tapferen Verteidiger Deutsch-Ostafrikas die Wege für ihre herrlichen Taten zu ebnen.

Frankreich.

Berlin, 22. Okt. (B. V.) Die Ententezeitungen und Funkpresse erheben ständig die schwersten Vorwürfe gegen das deutsche Meer wegen Plünderung des besetzten Gebietes. Demgegenüber kommt die neutrale Kommission, die zu räumende Gebiete bereist, feststellen, daß an allen Punkten Posten aufgestellt worden sind, die jedes Auto und jeden Wagen kontrollieren, um etwaige Plünderungen zu verhindern. Wenn von den Deutschen Maschinen und Vorräte aus Belgien und Nordfrankreich zurückgeführt werden, so handelt es sich dabei in erster Linie um Material, das von den Deutschen selbst in das besetzte Gebiet für die zahlreichen dort errichteten kriegswirtschaftlichen Betriebe gebracht wurde, dann aber auch um Gegenstände, die für Deutschland infolge der Blockade unerreichbar sind. Die Absperrung, die die Entente über die Mittelmeerküste verhängt hat, zwang Deutschland, das größtenteils auch für seine Verbündeten zu sorgen hatte, aus der privaten Wirtschaft alles herauszuholen, was er zur Fortführung des Krieges benötigte. Erst als die Vorräte in Deutschland zur Neige gingen, ging man dazu über, auch die besetzten Gebiete in stärkerem Maße heranzuziehen. Wenn aus den Gebieten und Privathäusern Kupfer, Messing, Wolle u. v. herangezogen wurde, so geschah im besetzten Gebiet nichts anderes, als was in Deutschland längst durchgeführt worden war, und wozu die Blockade Deutschlands zwang. Auf sie fällt ein großer Teil der Härten zurück, welche die deutsche Okkupation für die Einwohner des besetzten Gebietes mit sich brachte.

Eine Kennzeichnung der französischen Raubabsichten.

Aus dem Gegensatz zwischen dem blutrünstigen Gebrauche der großen französischen Boulevardpresse, die sich in der Ermordung der Rache an einem besiegten Deutschland nicht genug tun kann, und der wirklichen militärischen Lage, glaubt die Pariser Zeitung „Populaire“ vom 8. Oktober, folgenden

1: Frankfurt a. M., 22. Okt. Auf dem Heimwege von einem lohnenden Einbruch in ein Pelzwarengeschäft auf der Zeil wurde gestern früh ein Einbrecher von einem Schutzmann festgenommen. Der Einbrecher hatte zuvor den Raub — Pelzwaren im Werte von 25 000 Mark — in ein Gefäß der Taunusanlage geworfen, wo die Sachen später gefunden wurden. — Montag früh wurde in der Altstadt der bekannte Einbrecher und Hehler „Georg Lüdke“ beim Verkauf von Brotkanten überrascht und festgenommen. In Lüdke's Besitz fand man noch 1302 Stück gültige Brotscheine und mehr als 10 000 Mark bares Geld vor.

1: Frankfurt a. M., 22. Okt. Einer der letzten Offiziere der ehemals freien Stadt Frankfurt ist am Montag in Königstein mit Hauptmann a. D. Hermann Becker aus dem Leben geschieden. Als Berichterstatter des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha hatte er 1864 an dem Feldzug gegen Dänemark teilgenommen; 1866 trat er mit den Frankfurter Truppen zum preussischen Heer über. Seit 45 Jahren wohnte Becker in Königstein und hat sich hier um die Erschließung des Hochtaunus als Jagungsgebiet besondere Verdienste erworben. Er erreichte ein Alter von 81 Jahren.

1: Frankfurt a. M., 22. Okt. Bei der Ausführung von Erneuerungsarbeiten am Rathaus stürzte heute nachmittag ein Dachbeder aus einer Höhe von fünf Stockwerken ab und war auf der Stelle tot.

1: Frankfurt a. M., 22. Okt. Für die Magistratsvorlage über die Errichtung einer Erwerbslosenfürsorge für selbständige Handwerker, Handelstreibende und Angehörige freier Berufe sprachen sich in der Stadtverordnetenversammlung die Redner aller Parteien im zustimmenden Sinne aus. Die volkswirtschaftlich bedeutsame Materie wurde dem Sozialpolitischen Ausschuss zur weiteren Behandlung überwiesen.

1: Griesheim a. M., 22. Okt. Auf dem hiesigen Bahnhof fuhr ein von Frankfurt kommender Güterzug auf einen Rangierzug auf. Eine Anzahl Wagen samt Inhalt wurde erheblich beschädigt. Auch eine größere Menge Wein ging dabei verloren. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

1: Wiesbaden, 22. Okt. 15 000 Zentner städtischer Kohlen, die zur Gasbereitung Verwendung finden sollten, sind durch Selbstentzündung in Brand geraten. Die Kohlen haben ihren Wert als Gas Kohle verloren.

Sonderzuteilung von Mehl in der vierten fleischlosen Woche.

Es sollen auch in der vierten fleischlosen Woche vom 21. bis 27. Oktober ds. Js. als Ersatz 125 Gramm Mehl auf den Kopf ausgegeben werden. Die Ausgabe hat wiederum auf Grund der für diese Woche auf der Fleischkarte vorgesehenen Abschnitte zu geschehen, ohne daß eine Unterscheidung zwischen Kindern und Erwachsenen stattfindet. Der Verkaufspreis beträgt 30 Pfg. für ein Pfund.

Diejenigen Fleischkarten-Inhaber, denen Fleisch geliefert wird, wie z. B. die Kranken, erhalten kein Mehl, da Mehl und Fleisch zugleich nicht ausgegeben werden darf. Der Verkauf findet durch die Inhaber der Kundenlisten statt.

Die Fleischkartenabschnitte verlieren mit dem 26. Oktober ihre Gültigkeit und es darf später kein Mehl mehr verausgabt werden.

Bad Ems, den 23. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Freibank auf dem Schlachthof zu Ems.

Donnerstag, den 24. ds. Mts. Verkauf von Rindfleisch und zwar von 3—4 Uhr auf die Freibankkarte von 431—500, von 4—5 Uhr auf 501—534, von 5—6 Uhr auf 1—100.

Die Fleischkarteverwaltung

Freiwillige Versteigerung.

Nächsten Samstag, den 26. Okt. mittags 1 Uhr läßt der Dausenauer Spar- und Darlehnskassenverein im Gemeindegarten zu Dausenau sein im Hallgarten gelegenes

Lagerhaus

mit über 2½ Hektar angrenzendes Gartenland öffentlich zum Verkauf ausbieten. Das in gutem Zustande befindliche Haus umfaßt circa 80 Quadratmeter Lagerfläche, die sehr leicht zur Vergrößerung umzuwandeln sind, ferner 2×3 Zimmerwohnungen mit Manfardentüren und Stallungen. Bedingungen werden im Verkauf bekanntgegeben.

1190]

Just, Vorsteher.

Lebensmittelfelle für den Stadtbezirk Diez

Samstag, den 26. Oktober 1918. Verkauf von:

125 Gramm Mehl als Sonderzuteilung für die fleischlose Woche in den Geschäften von Chr. Dörmann, Wier, Schade u. Jüllgrabe, M. Stahlschmidt, Gebr. Thelen.

Das Mehl wird nur abgegeben gegen den für die Zeit vom 21. 10.—27. 10. gültigen fleischlosen Abschnitt der Fleischkarte, ohne daß eine Unterscheidung zwischen Kindern und Erwachsenen stattfindet.

250 Gramm Kaffee-Ersatz gegen den an der Brotkarte befindlichen Kaffeejahresabschnitt X unter gleichzeitiger Abgabe der Lebensmittelfelle in allen Geschäften.

Butter gegen den in dieser Woche gültigen Abschnitt der Fettkarte in den bekannten Verkaufsstellen.

Umtausch der Fleisch-, Fett- und Zuckerkarten
Dienstag, den 29. Oktober, von vormittags 8½ bis 12½ Uhr. Personen, die verreisen wollen, können ihre Fleischkarten schon am Samstag vormittag umtauschen.

Verkauf von Weiß-Milch, Lager Drantenheuerstraße. Bezugscheine sind auf der Lebensmittelfelle zu lösen.



Nun hast Du uns den ersten Schmerz getan, der aber traf.

Hoffend auf baldigen Urlaub und dabei auf das erste Wiedersehen seit Kriegsanfang mit dem geliebten Bruder traf uns die erschütternde Nachricht, dass mein heissgeliebter, treuer Gatte, unser Vater, Bruder, Sohn und Enkel, der Gefreite

Wilhelm Schuppach

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

nach über 4-jähriger treuer Pflichterfüllung im Osten u. Westen am 15. ds. Mts., morgens 6 Uhr in einem Feldlazarett im Westen im Alter von 34 Jahren gestorben ist.

Im Namen der schwergeprüften Hinterbliebenen:
**Auguste Schuppach mit Kinderchen
Karl und Wilhelm.**

Holzheim, den 23. Oktober 1918.

11193

Bucheckern

werden gegen Mahlscheine geschlagen.

[1201

Wilhelm Arlt, Bad Ems, Sägewerk u. Delmühle.

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

werden von uns kostenfrei unter den Bedingungen der Reichsbank entgegengenommen. Zum Zwecke der Einzahlung auf die Kriegsanleihe berechnen wir unseren Mitgliedern für Lombard-Darlehen 5%, Zinsen provisorisch frei.

Bei Abhebungen von Spareinlagen Lit. A. zur Verrechnung von Kriegsanleihen verzichten wir nur dann auf die Kündigungsfrist, wenn die Zeichnung bei uns erfolgt.

Diez, den 23. September 1918.

Vorschauverein zu Diez.

913]

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Es ist der Herr, er tut, was ihm wohlgefällt.
1. Sam. 3, 18.



Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, heute morgen 1½ Uhr meinen innigstgeliebten, herzensguten Mann, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Albert Rademacher

nach kurzer Krankheit im Alter von 50 Jahren aus diesem Leben in sein himmlisches Reich zu versetzen

In tiefer Trauer:

Frau Albert Rademacher
geb. Heyckhaus.

Königswinter, Bad Ems, Wasenbach u. Steinsberg, den 21. Oktober 1918.

Die Trauerfeierlichkeit findet am Donnerstag, den 24. Oktober, um 3½ Uhr im Hause Drachenfelsstraße 24 statt, um 4 Uhr die Beisetzung auf dem Friedhofe in Königswinter.

[1195

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht, dass unsere innigstgeliebte, treusorgende Tochter, unsere herzensgute, unvergessliche Schwester, Schwägerin und Tante

Gustel Weis

nach kurzer, schwerer Krankheit am 22. Oktober 1918, mittags 12¼ Uhr im Alter von 27 Jahren sanft verschieden ist.

In tiefster Trauer:

Familie Gärtner Weis.

Bad Ems, den 23. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Freitag 4 Uhr nachmittags von der Friedhofskapelle aus statt.

Gesucht sofort

Wohnung

in Preislage von 1000—1200 Mark. Offerten u. A. an die Geschäftsstelle d. Emser Btg.

Abgeschlossen

4—5 Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör sofort zu mieten gesucht.

Offerte unter W. 32 an die Geschäftsstelle.

[1189

Eine kleine geräumige

3 Zimmerwohnung

mit Gas od. elektr. Licht sucht zu mieten, Marstr. 20, Ems

Einen Gärtnerlehrling und einen Ausläufer sucht

1064] R. Wietrich, Ems.

Einzelne Dame mit Kind

keine möblierte Wohnung

Schlafzimmer, Wohnzimmer

Küche, Bad, in der Nähe

der Stadt, Offerten mit

Angabe unter Z. 200 an die

Geschäftsstelle d. Btg.

1190]

1191]